

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Po-
sten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donners-
tag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

28. Jahrgang.

N. 112.

Donnerstag, den 22. September

1881.

Die Berichtigung des am 1. d. M. fällig gewesenem 3. Termins der dies-
jährigen hiesigen **Communalabgaben** wird mit dem Bemerkten in Erinnerung
gebracht, daß nunmehr gegen Säumige mit executivischer Beitreibung vorge-
gangen werden wird.

Schönheide, am 19. September 1881.

Der Gemeinderath.
Haupt.

Bekanntmachung.

Nachdem von dem Königlichem Ministerium des Innern dem hiesigen Ge-

meindvorstande die Befugniß zur Vollziehung von Zwangsvollstreckungen in
körperliche bewegliche Sachen wegen rückständiger **Communalanlagen** erteilt
und der Polizeidiener **Christian Friedrich Martin** hier als Vollstreckungs-
beamter für die Gemeinde Schönheide in Pflicht genommen worden ist, wird
Solches hierdurch zur Kenntniß der hiesigen Einwohnerschaft gebracht.

Schönheide, am 19. September 1881.

Der Gemeinderath.
Haupt.

Racen- und Klassenkampf.

Auch dem oberflächlichsten Beobachter kann es nicht
verborgen bleiben, daß unser Zeitalter einen Racen-
und Klassenkampf mit sich gebracht hat, wie man es
bei den modernen Einrichtungen eines sich immer
mehr verbreitenden Handels, eines alle Länder durch-
ziehenden Eisenbahn- und Telegraphennetzes geradezu
für unmöglich halten sollte.

Kaum jemals früher hat sich innerhalb eines
Menschenalters eine so tiefgehende Wandlung des
öffentlichen Geistes vollzogen, wie diejenige, deren
Zeugin die heute lebende Generation geworden ist.
Hätte nicht das Sprichwort, nach welchem dafür gesorgt
ist, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen,
für alle Lebensgebiete seine unerschütterliche Geltung,
so könnte die Befürchtung Platz greifen, zu Ende des
19. Jahrhunderts werde nur noch das Gegentheil
von dem Geltung haben, was um die Mitte des
Säculums für den wichtigsten geistigen Besitz der
Zeit galt. Dafür, daß die Welt sich von den Zielen,
welche das Geschlecht der 30er, 40er und 50er Jahre
für nahezu erreicht ansah, weiter und immer weiter
entfernt, dafür bringt nahezu jeder Tag neue Be-
weise bei.

Der Standpunkt, welchen die Träger des öffent-
lichen Geistes vor vierzig und vor dreißig Jahren
einnahmen, war derjenige des Glaubens an eine nahe
bevorstehende Ausgleichung der geschichtlichen Gegen-
sätze, welche bis dahin das Leben der europäischen
Kulturvölker bewegt hatten. Mit den kirchlichen und
religiösen Gegensätzen des reformatorischen und des
nachreformatorischen Zeitalters glaubten bereits unsere
in der Schule der Aufklärungs-Philosophie emporge-
kommenen Großväter fertig geworden zu sein; daß
eine neue Humanitätsreligion an die Stelle der ge-
schichtlichen Religionsgemeinschaften treten werde, galt
den Männern, die vor einem halben Jahrhundert das
Wort führten, für so vollständig ausgemacht, daß
man allen Ernstes die Begründung eines neuen na-
tionalen Kirchenthums ins Auge faßte. Zur Eman-
cipation des Judenthums sollte es nur noch gewisser
äußerer gesetzgeberischer Maßregeln bedürfen; die in-
nere Ausgleichung zwischen Christenthum und Judent-
thum war herrschender Meinung nach bereits vollzogen,
durch Lessing und Moses Mendelssohn ein für alle
Mal gewährleistet worden. Für die Beseitigung der
National- und Racenfeindschaften des 17. u. 18. Jahr-
hunderts wurde diesseit und jenseit des Rheins seit
der Julirevolution ebenso eifrig und anscheinend ebenso
erfolgreich gearbeitet, wie früher für die Alleinherr-
schaft der Toleranzreligion.

Den wirtschaftlichen Gegensätzen, welche Arme
und Reiche, aderbautreibende und industriöse Völker
und Gesellschaftsklassen trennten, sollten die Theorien
des Freihandels und der freien Wettbewerzung das
unfehlbare Ende bereiten, sobald sie nur in die Wirk-
lichkeit übersezt worden. So mächtig war der Glaube
an die versöhnende Heilkräft dieser Theorien, daß
man an demselben auch nach den im Jahre 1848
gemachten Erfahrungen mit der Unversöhnbarkeit der
kleineren Nationalitäten und mit der Feindschaft
zwischen Reichen und Armen festhielt. Es sollte nur
noch der nationalen-Constituierung von Deutschland
und Italien und etwa der Ausgleichung zwischen
Ungarn und Oesterreich bedürfen, damit der „ewige
Friede“ Europas in aller Form proklamirt werden
könne, den die „Besten aller Nationen“ vorausgesagt

hatten. Das Uebrige hatten Telegraphen und Eisen-
bahnen zu besorgen.

Die Bedingungen, von deren Erfüllung unsere
Väter den Andruch eines goldenen Zeitalters erwar-
teten, sind der Hauptsache nach längst hergestellt. In
keinem der europäischen Culturstaaten bedingt das
religiöse Bekenntniß staatsbürgerliche Verschiedenhei-
ten; die Juden sind emancipirt, die Hemmnisse der
freien Wettbewerzung auf dem Wirtschaftsmarkt
waren ein Jahrzehnt hindurch beseitigt, deutschen und
italienischen Nationalbestrebungen ist ihr geschichtliches
Recht geworden, Ungarn seit dreizehn Jahren für
seine Einbußen von 1859 reichlich entschädigt, die
Träume von einem den Erdball umschlingenden Eisen-
bahnen- und Telegraphennetz aber wurden von der
Wirklichkeit noch übertroffen. — Und was gewahren
wir? Daß die alten Gegensätze mit einer Leiden-
schaftlichkeit erwacht sind, wie sie kaum zu ihrer Blüthe-
zeit vorhanden gewesen, und daß die Strömung der
Zeit nicht die Ausgleichung, sondern die Verschärfung
dieser Gegensätze begünstigt.

Das von Napoleon III. proklamirte Nationali-
tätsprincip steht von einem Ende des Welttheils zum
andern in vollster Geltung. Zwischen Deutschen und
Dänen besteht ein Gegensatz, den die Zeitgenossen-
schaft der Klopstock, Baggefen und Steffens für un-
möglich gehalten hätte. Zwischen uns und unsern
französischen Nachbarn hat das Jahr 1870 eine Klust
aufgerichtet, deren Ausfüllung hüben und drüben für
unmöglich gilt. Der slavische Osten des Welttheils
ist von einer Feindseligkeit gegen den Germanismus
erfüllt, der selbst die alten Gegensätze zwischen Polen
und Russen an Intensität übertrifft; den Orient er-
füllt grimmige Feindschaft zwischen Slaven, Türken
und Griechen, das Gelände der Donau halte noch
vor Kurzem von magyarischen, rumänischen und ser-
bischen Schlachtrufen wieder.

In Deutschland hat der sogen. Kulturkampf, in
Frankreich der Kirchenhaß des Radikalismus den kir-
chenfrieden zu einem leeren Schall gemacht und Lei-
denchaften entzündet, die man seit Jahrhunderten
begraben glaubte. Uebertroffen wird die Bluth dieser
Feindschaft nur noch durch diejenige, welche die in-
der begüterten Classen aller europäischen Staaten er-
füllt und unter der künstlich über diesen Gegensatz
gebreiteten Decke ungestört weiter brennt. — Den
die letzten Jahre erfüllenden wirtschaftlichen Inter-
essen-Kämpfen ist endlich in allerneuester Zeit die
Anti-Semiten-Bewegung gefolgt, die trotz ihrer Ziel-
losigkeit und Unklarheit mächtig genug geworden ist,
um den Rest von Behagen zu verschleudern, der uns
aus den Logen allgemeiner nationaler Brüderlichkeit
noch übrig geblieben war!

Race gegen Race — allenthalben das Moment
der Trennung und des Zwiespalts im Vordringen
— überall die Zeitströmung hinter den zur Feind-
seligkeit treibenden Extremen! Bis auf Weiteres
bleibt uns anscheinend nur der Trost, daß diese
Bäume ebenso wenig in den Himmel wachsen wer-
den, wie diejenigen der human-losmopolitischen Illu-
sionen unserer Väter.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der nächste Reichstag wird
mit einer Vorlage über die Arbeiterversicherung
nicht befaßt werden; der letzte Artikel der „Grenzbo-
ten“ erweckt den Eindruck, als habe man sich über-

zeugt, daß eine ganze Reihe gesetzgeberischer Vorar-
beiten nöthig ist, um mit einer solchen Vorlage her-
vortreten. Unter allen Umständen sind die Vorbe-
reitungen nicht so weit gediehen, um schon in der
nächsten Session eine Vorlage machen zu können.
Anderseits scheint es mit dem Tabakmonopol zu
stehen; kann es auch nicht als sicher gelten, daß eine
dasselbe betreffende Vorlage in der nächsten Session
eingebracht werden wird, so rechnet man wenigstens
mit der Möglichkeit, und jedenfalls wird versichert,
die Vorarbeiten seien zu einem Abschluß gebracht.

— Der zweite Kongreß deutscher Thierschutz-
vereine, welcher in Wiesbaden tagt, beschloß, das
Reichskanzleramt zu ersuchen, im Wege der interna-
tionalen Gesetzgebung oder auf anderem Wege herbei-
zuführen, daß analog dem österreichisch-ungarischen
Vertrage mit Italien, Uebereinkommen mit Italien,
Frankreich, Holland, England, Belgien, Griechenland
getroffen werden, wonach das Einfangen und Töbten
der Vögel zum Zweck der Nahrung für den Menschen
verboten wird. Ebenso wurden die „Satzungen des
Verbandes der Thierschutzvereine des deutschen Reiches“
berathen und angenommen. Als nächster Berort
wurde Dresden erwählt. Der Reichskanzler soll er-
sucht werden, eine Purifikation der Verordnung vom
13. Juli 1879, betr. Viehtransport auf Eisenbahnen,
eintreten zu lassen.

— Karlsruhe, 20. Septbr. Die schöne Resi-
denz des Badener Landes feiert heute ein hohes
doppeltes Freudenfest, und das ganze Volk wird theil-
nahmenvoll im Herzen dasselbe mitbegehen. Großherzog
Friedrich von Baden vermählte sich am 20. Septbr.
1856 mit der Prinzessin Luise von Preußen, einziger
Tochter des Kaisers Wilhelm, und feiert so das 25-
jährige Ehejubiläum. Zugleich aber findet die Ver-
mählung der einzigen Tochter des großherzoglichen
Paares, der Prinzessin Sophie Marie Viktoria, gebo-
ren am 7. August 1862, mit dem Kronprinzen Oskar
Gustav Adolph von Schweden, geboren am 15. No-
vember 1859, statt. Der Kaiser und die Kaiserin,
der König und die Königin von Schweden, der deutsche
Kronprinz und eine Anzahl Prinzen und Prinzessin-
nen und Repräsentanten der Höfe wohnen der Feier-
lichkeit bei, bei welcher mit dem Glanz des Hofes
die innige Zusammengehörigkeit und Anhänglichkeit
zwischen Fürstenhaus und Volk wetteifern werden.

— Oesterreich. Am 18. d. M. hat in Auszig
unter sehr zahlreicher Betheiligung ein Bauerntag
stattgefunden. Nahezu 5000 Teilnehmer waren an-
wesend. Derselbe gestaltete sich zu einer glänzenden
Manifestation für das Deutschtum. Die Stimmung
war begeistert. Alle Resolutionen wurden mit Stim-
meneinhelligkeit angenommen. Die Resolution über
die achtjährige Schulpflicht lautet: „Die in Auszig
versammelten deutschen Kleingrundbesitzer erklären sich
für die unbedingte Aufrechthaltung der achtjährigen
Schulpflicht, doch mögen: 1. Die bisher gewährten
Erleichterungen auf Antrag des Ortschulrathes von
der Bezirksschulbehörde bewilligt werden. 2. In der
Schule auf dem Lande möge der land- und forst-
wirtschaftliche Unterricht im Rahmen des natürlichen
Unterrichtes ganz besonders Berücksichtigung finden.
3. Es möge durch Gleichstellung der Lehrergehalte
der Dorf- und Stadtlehrer für thätige und tüchtige
Lehrkräfte auf dem Lande gesorgt werden.“ Die wei-
teren Resolutionen (über landwirtschaftliche Credit-
vereine und Meliorationsbanken, Jagd- und Forst-
gesetz, Legalisirungszwang, Zollpolitik Deutschlands,

rir-

ochen-
Stell-
if von

er,

52.

nts

nds

Tausend
nehmlich
urch das
ein Mal
haltung.
ige Nach-
arlamen-
Handels-
chen und
Anwend-
reignisse.
zwingen.
Roman-

ner.

Wustern'
tyre und

Pf.

graphie

orkent-

werden

r.

ung.

mitting

in zuge-

arten-

gebot im

werden

ges von

aven-

werden.

zufinden.

r g.

sich.

Ver-

werden

Ver-

eding-

renzen

richten

oder

theil-

Bank

a. a. c.:

est.

Sauer-

herl.

Rückfahrt

. Ob.

traut

solches

rich.

nen

gesucht.

önheide.